

Krieg

Jahrzehnte - sind vergangen,
als - der Mensch
blind - vor Hass
es geschehen ließ.
Hurra – Gott mit uns – hinein in die
Schlacht!
Denn - das Schweigen ist ewig.
Du – Kind des Schicksals,
nie - kann ich dein Bild vergessen.
Es hat mich tief bewegt –
in der Klarheit meines Erwachens.

Am Ende - eines langen Weges,
durch die eiskalte Nacht,
wenn meine Seele
mit dir - hinaus fliegt
auf dem Rücken eines stummen
Vogels.
Und ich fühle plötzlich das Weltall,
Wie es mich erdrückt –
Von den Tagen des Vergessens.
Dann – fühle ich mich – wie ein
Sünder,
der durch die leere – Wüste – barfuss
geht.

Sie lassen mir keine Ruhe – die
Gedanken
Nur ein winziger Teil
des großen Flusses waren sie.
Und jedes Schicksal kämpft vergeblich,
irgendwann - das Tageslicht zu
erreichen.

Vergessen - sind die Sommernächte
der Angst.
Du - hast ein buntes Kleid,
und er - hat es in der Hand.
Die ihm die Wirklichkeit –
aufschließt,
die - so duftet,
wie ein anderes Leben.
Gewiss!
Es ist nur ein Traum.
Ein Wort genügt,
und in jedem Land entstehen Gärten –
ein fantastisches Meer von Blumen,
welche die Wahrheit kennen.

Gestalten -
Tauchen - in Einheitskleidung
vor mir - im Nebel auf.
Finster ihre Blicke.
Jetzt - sind sie Steine,
die uns - den Weg zeigen.
Doch - ich hab Demut,
denn sie - sind die Verführten,
die auch - einmal geliebt haben –
in der kurzen Spanne
von geschenkten Tagen
Dann - in den Schmutz geworfen,
wo der Mensch - nur ein Tier
im kalten - Regen - der Nacht ist.
Getrieben - auf den Straßen der Welt –
Den Götzen - im Tornister.
Und die Ketten - zermalmt
jede menschliche Illusion.

Arbeitet – Frauen!
Die Männer brauchen Kanonen.
Ihr seid nicht dazu verurteilt
lange zu leben!
Welch ein Glück ihr habt!

Soldaten!
Zeugt männliche Wesen,
und nehmt ein Bild mit,
was du eines Tages nicht sehen wirst
–
wie ein kleines Mädchen
mit der Zeit
eine alte gebeugte Frau wird.

Ich weiß - nicht mehr –
Wieder - sind es so viele,
die die Herzen töten.
Hat denn nicht
Im Sterben
das Böse
sein düsteres Reich
dem Ruhm gewidmet?
Und uns die Knochen vermacht?
Ist das der Schmerz,
der mich zerreißt?
Ja – es sind die vielen, vielen Gräber
Mit den vielen, vielen Namen.

Dietmar Ostwald
22. 10. 1998